

1871–1971

Anläßlich des 75jährigen Bestehens unserer Anstalt hatte der Meister der Rieder Geschichtsschreibung Hofrat Dr. Franz Berger im Jahresbericht 1946/47 eine sehr ausführliche Darstellung „Zur Geschichte des Gymnasiums Ried“¹ geboten. Auf diese grundlegende Arbeit sei hier verwiesen. Es wäre wohl verfehlt, nochmals zu versuchen, was F. Berger unübertrefflich dargelegt hat. Daher soll im ersten Teil dieses Beitrages als Ergänzung aus den Quellen berichtet werden, um zu verlebendigen, wie die damalige Zeit die Schulgründung aufnahm, wie sie dann zu diesem Gymnasium stand. So kann doch manches der Vergessenheit entrissen werden, was wert erscheint, im Mosaik heimatlicher Geschichte in freundlicher Erinnerung behalten zu werden.

Nach „allerhöchster Entschließung vom 15. Februar 1871 Sr. Majestät zur Errichtung eines Staats-Real- und Obergymnasiums“ hatte der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 30. März 1871 den „Kauf der Dechantwiese per 1 Joch 877 Quad. Klftr. für 4915 fl. 50 kr. vollzogen“². Dem Kaufabschluß für das Grundstück gingen eine Reihe von Verhandlungen der „Vorsteherung“ und Sitzungen des „Gemeinderates“ voraus, in denen jedesmal ein Tagesordnungspunkt „Gymnasialfrage“ oder „Gymnasialangelegenheit“ aufscheint, so die Sitzungen vom 19. Jänner, 29. Februar und 30. März 1871, jeweils um 3 Uhr nachmittag. Aber auch in der folgenden Zeit steht die Gymnasialfrage fast immer auf der Tagesordnung des Rieder Gemeinderates, der sich damals unter Bürgermeister Josef Gyri aus den „Herren Gemeinderäthen Ludwig Langlacher, Ignaz Rasberger, Engelbert Wetzelsberger und Anton Wurm, den Herren Gemeindeausschüssen J. M. Dimmel, Josef Friedl, Josef Kränzl, Karl Iuber, Fr. X. Zwiemüller, Florian Herold, Fridolin Krausmann, Johann Estermann, Mich. Leeb, Ludwig Schiffler, Martin Kirchner, Leopold Geiginger, Ferdinand Gruber“³ zusammensetzte.

In derselben Nummer 14 des Rieder Lokalblattes aus der Kränzl-Druckerei wird berichtet:

„Die Zäune um die Grundstücke neben der Promenade, dann jener des Gartens des Herrn Sommergruber werden bereits beiseite geschafft und die Pappelbäume an der oberen Promenade umgesägt, um den Platz für das Gymnasialgebäude frei zu machen“.

Der Neubau des Schulgebäudes wurde denn auch sehr rasch vorangetrieben, selbst für heutige Verhältnisse, obwohl im Jahre 1871 „mit dem Frühjahr auch anderwärts die Baulust erwachte“⁴. Es war eine „namenlose Gasse“ vom Bahnhof herein in die Stadt im Entstehen, wie es damals hieß. Aus dieser Gasse wurde die heutige Bahnhofstraße.

„Die bestellten Baupläne für das Gymnasialgebäude liegen bis heute noch nicht vor. Dagegen werden die ersten Ladungen von Bausteinen, welche aus den Steinbrüchen von Teufenbach bei Scheerding, da sie um nahezu ein Viertel billiger zu stehen kommen als die Konglomeratsteine aus der Umgebung von Ried, bezogen werden, am 15. d. M. eintreffen. Der Sand wird von Altheim und das Holz zur Ziegelbrennerei aus dem Lachwalde bei Braunau mittels Eisenbahn beigelegt“⁵.

Auf Vorschlag der „Vorsteherung“ war in der Sitzung des Gemeindeausschusses vom 20. Mai 1871 dem „Linzerboten J. Mayer die Hindangebung der Fuhrn für das Material zum Bau des Gymnasialgebäudes vom Bahnhof zum Bauplatz“ zugesprochen worden. Den Plan des neuen Gebäudes hatte Baumeister Götz aus Salzburg ent-

worfen, die Bauleitung führten dieser und Baumeister Gyri aus Linz. Ein von der Gemeinde konstituiertes Baukomitee stand unter Gemeinderat J. M. Dimmel. Das Ministerium hatte die eingereichten Pläne in der Weise abgeändert, daß das „Vestibul im Haupttrakt“ gestrichen und an seine Stelle „die Turnlokale“ gesetzt wurden. Mit Freude nahm man zur Kenntnis, „Se. k. u. k. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster Entschluß vom 10. August d. J. den Professor am Staatsgymnasium zu Linz, Conrad Pasch, zum Direktor an dem neuerrichteten Obergymnasium zu Ried ernannt“⁶.

Unter den Kundmachungen der Stadtgemeinde in der Presse erscheint jene über die Aufnahmebedingungen in die neue Anstalt besonders augenfällig, sie lautet:

„Aufnahme der Schüler am k. k. Realgymnasium in Ried für das Schuljahr 1871/72. Diejenigen Schüler, welche in die erste Klasse eintreten, haben mit Tauf- oder Geburtschein versehen, sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu melden und sich dann einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, bei welcher Folgendes gefordert wird. Aus der Religion jenes Maß von Wissen, welches in den ersten Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift; Kenntniß der Elemente der deutschen Grammatik; Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und Anwendung derselben beim Diktandoschreiben; Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen. Außerdem müssen sie das 10. Lebensjahr vollendet oder nahezu vollendet haben. Jeder eintretende Schüler hat eine Aufnahmegebühr von 2 fl. 10 kr., und einen Bibliotheksbeitrag von 1 fl. gleich bei der Aufnahme zu erlegen“.

Daß natürlich die Eröffnung der neuen Schule für die Stadt ein Ereignis war, ist zu verstehen. „Gestern den 2. Oktober wurde die Eröffnung des k. k. Realgymnasiums in erhabener Weise, vorerst durch einen feierlichen Gottesdienst und nach Beendigung desselben im dekorirten Rathhaussaale in Anwesenheit des Herrn Landes-Gymnasial-Inspectors Schwammel, des Herrn Bezirkshauptmannes v. Sonnleithner, des Herrn Gymnasialdirektors und der Herren Professoren, der Stadtgemeinde-Vertretung, Ortschulrätthe, der Gymnasialschüler und zahlreichem Publikum gefeiert“⁸. In der gleichen Nummer wird sodann gemeldet, „der Besuch des Realgymnasiums in Ried ist im Hinblick darauf, daß die Eröffnung desselben noch zu wenig bekannt sein dürfte, ein ganz zufriedenstellender. Es haben sich bis jetzt 20 Schüler für die erste und 7 für die zweite Klasse gemeldet“. Der erste Jahresbericht am Ende des Unterrichtsjahres 1871/72 führt für die 1. Klasse 18 Schüler, für die 2. Klasse 7 Schüler an⁹.

Die beiden Anfangsklassen fanden zunächst im Rathaus eine vorübergehende Unterkunft, ab März 1872 hatte die Gemeinde zu diesem Zwecke bis zur Vollendung des Neubaus das Haus Nr. 97 des Herrn Noßberger (heute Haus Nr. 29 neben dem Schäringer Tor) am Roßmarkt gemietet. In das Jahr 1872 reichen auch schon die Bestrebungen zurück, einen Studentenunterstützungsverein zu gründen. „In Kürze wird ein Verein zur Unterstützung dürftiger Studierender am hiesigen k. k. Gymnasium in's Leben treten, und sind die Statuten bereits der hohen Statthalterei zur Bescheinigung vorgelegt“¹⁰. Der Grundstock für die Bibliothek dürfte wohl durch eine Spende des Herrn Bürgermeisters J. Gyri von „112 schön gebundenen Bänden deutscher Classiker“ im gleichen Jahre gelegt worden sein. Es ist köstlich nachzulesen, wie der erste Wandertag der Anstalt oder, wie es damals hieß, Gymnasial-Ausflug, verlief. „Donnerstag den 6. d. M. machten die hiesigen Gymnasialschüler in Begleitung des Direktors, zweier Professoren, ferner des Turnlehrers Hattinger nebst einigen Jugendfreunden den schon für Mai projektirten Frühlingausflug. Man versammelte sich zu diesem Behufe um 6 Uhr morgens auf dem Turnplatze“. Erste Rast war auf dem „Kohlhof im dunklen Tannenwalde“, weiter ging die Wanderung nach Lohnsburg, wo man „in Reih und Glied und mit munterm Gesang, ringsum belauscht und angestaunt von der Landbevölkerung, ins Gasthaus“ zog. Nach Besichtigung des Hockkuchls führte der Weg nach

Waldzell in das Gasthaus Schatzl (heute Gasthof Gurtner), in dem ein ausgiebiges Mittagmahl serviert wurde. Geistliche aus der Umgebung und Lehrer hatten sich eingefunden, „auch einige Damen aus Ried waren nachgekommen nebst dem Gesangslehrer Redl“. Über St. Thomas mit nochmaliger Rast bis zur Dämmerung zog die recht muntere Schar gegen Ried. „Unmittelbar vor der Stadt, in der Lehmgrube war die Musikbände aufgestellt und wartete auf die Rückkehrenden. Das brachte neue Spannkraft in die schon etwas müden Glieder. Vor dem Rathhause wurde Halt gemacht und nach einem lauten Hurrah trennte sich die Jugend. Mögen sie künftiges Jahr mindestens in doppelter Anzahl und womöglich mit einer Fahne, die heuer allerdings vermißt wurde, zu einem ähnlichen Feste ausrücken“¹¹.

Das erste Schuljahr endete am 31. Juli 1872 mit einer Feier um 9 Uhr im Rathausaal, wobei zunächst der Direktor in einer Ansprache auf die Notwendigkeit der Erlernung der lateinischen Sprache hinwies und anschließend von den Schülern ein Chor vorgetragen wurde. Bürgermeister J. Gyri hatte in der anschließenden Ansprache wörtlich ausgeführt, „daß von einem Theile der Bevölkerung noch immer die größere Nothwendigkeit dieser Anstalt nicht im gehörigen Maße gewürdigt wird, da vielfach das Vorurtheil bestehe, man bedürfe nur Leute zur Arbeit, während doch auch solche nothwendig sind, welche mit dem Kopfe arbeiten“¹². Während des Sommers schritt der Neubau des Gymnasialtraktes so voran, daß man anfangs Oktober schon mit dem Aufstellen des Dachstuhles beginnen konnte und auch die Schieferdeckung dem Dachdecker Christian Basold aus Ingolstadt übertragen worden war. Die Vollendung wurde jedoch sehr jäh von einem schweren Unglück am 14. Oktober mittag unterbrochen. „Gestern mittags halb 1 Uhr erfolgte ein großes Unglück, die Vordermauer am Mitteltheile des Gymnasialtraktes, in welchem sich das Portal befindet, stürzte in der Breite des Stiegenhauses circa vier Klafter in der ganzen Höhe des Gebäudes ein“¹³. Dabei wurden drei Arbeiter sehr schwer, sechs weitere leichter verletzt. Ignaz Jagermann, Zimmermann aus Gobrechtsham bei Ried, erlag in der folgenden Nacht seinen schweren Verletzungen, er hatte neben einem Arm- und Beinbruch auch innere Verletzungen erlitten. Dieser Todesfall war überaus tragisch, denn er hinterließ eine Familie mit 7 Kindern. Am darauffolgenden Freitag starb der am schwersten verletzte Maurer Georg Buttinger aus Ried. Wie die Berichte besagen, wurden beide unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung, ersterer in Neuhofen, letzterer in Ried, beerdigt.

Daß die neue Anstalt auch auf Verständnis hoffen konnte, zeigten manche Spenden für die Schule. So hatte 1872 Herr Anton Scheibenzuber, prakt. Arzt in Dayton, USA, aus der Neuen Welt einige wertvolle „Naturopjekte“ und Bücher übersendet; Frau Theresia Feßl, k. k. Bezirksrichters-Witwe, spendete dem Gymnasium 59 sehr seltene Mineralien, wofür ihnen öffentlicher Dank von der Direktion ausgesprochen wurde. Auch in folgenden Jahren scheint der amerikanische Arzt öfters noch als Spender auf.

Der Aufruf zur Gründung eines Unterstützungsvereines blieb nicht ohne Echo in der Bevölkerung der Stadt und des Bezirkes. Im ersten Schuljahre konnte ein Stammkapital in der beachtlichen Höhe von 1300 fl. aufgebracht werden. Dem Ausschuss des neuen Vereines gehörten an: Bürgermeister J. Gyri, Wetzelsberger, Dr. Senn, weiters die Professoren Palm, Hoeller und Weiß; erster Obmann war Direktor Pasch. Die Namen der Spender wurden jeweils mit einem Dank der Direktion in der Presse veröffentlicht. Das zweite Schuljahr begann mit 16 Schülern in der 1. Klasse, 16 in der 2. Klasse, 11 in der 3. Klasse. Ein großes Ereignis scheint wiederum der Wandertag gewesen zu sein, nicht bloß für Lehrer und Schüler der Anstalt, auch für die Bürger, wie der Bericht zeigt.

„Am 5. Juni fand der schon im Mai projektirte Ausflug statt. Um 6 Uhr morgens war der Auszug vom Turnplatze aus; um 9 Uhr war Utzenaich erreicht, woselbst eine Stunde

Rast gehalten wurde bei einem vortrefflichen Glase Bier. Um 11 Uhr war St. Martin, die Mittagsstation erreicht; das ebenso billige wie schmackhafte Mittagsmahl wurde in Bauer's Gastlokalität (heute Hofwirt) eingenommen, welches obendrein für 15 arme Schüler in Folge edler Spender unentgeltlich war. In Eitzing erwartete eine auserlesene Gesellschaft von Herren und Damen aus Ried, Auzolzünster, St. Martin, darunter der Herr Bürgermeister von Ried und Mitglieder der Gemeindevertretung daselbst die Ankommenden. Unter Gesängen und Declamationen wurde in der vortrefflichen Lokalität des Herrn Schwendmayr der Rest des Nachmittages verbracht. Um 9 Uhr war Ried erreicht, vor dem Hause des Herrn Bürgermeisters wurde ein Lied gesungen, dann folgte ein Hurrah und ein Hoch auf den Director und die Professoren¹⁴.

Im Jahre 1873 war der Gymnasialtrakt des Schulgebäudes so weit fertiggestellt worden, daß bereits im Sommer die Kanzlei im neuen Gebäude eröffnet werden konnte, auch der Unterricht fand nun ab 6. Oktober d. J. in diesem statt. Im Schuljahr 1873/74 zeigten die Aufnahmen recht erfreuliche Ergebnisse, in die 1. Klasse nämlich 33 Schüler, in die 2. Klasse 12, in die 3. Klasse 11 und in die 4. Klasse 12 Schüler.

Im Frühjahr 1874 zogen erstmals dunkle Wolken über Ried und seine junge Anstalt, harte Kritik kam auf. Ursache gab ein Ansuchen der Stadt beim Lande Oberösterreich um eine Subvention zum Schulbau. Im ö. Landtag entspann sich darob eine sehr heftige Kontroverse, eingeleitet durch einen Korrespondenten des Linzer Volksblattes, der das Gymnasium in Ried „einen Luxus“ nannte. Ein Abgeordneter bezweifelte in der Landtagsdebatte die Existenzberechtigung dieses Schultyps in Ried und bemängelte den angeblich sehr schwachen Schülerstand. Mit besonderer Schärfe sprach sich sodann der Abgeordnete Dr. Schaup gegen das Subventionsansuchen von Ried aus. Er hatte nun allerdings bei seiner Attacke gegen Ried und die junge Anstalt den gesamten Lehrerstand beleidigt, denn er führte aus, „daß kein Stand so erfinderisch sei im Petitionieren als der Lehrerstand“. Heftige Angriffe in der Presse gegen den „Bierfabrikanten und Millionenmann“ sowie ein Mißtrauensvotum vom Bezirksverband des ö. Landeslehrervereines folgten postwendend. Zur Verteidigung von Rieds jungem Gymnasium wurden Zahlen von anderen Anstalten der Monarchie aus dem Jahre 1872 veröffentlicht:

4klassige Gymnasien:	Horn 64, St. Paul 37, Beneschau 69, Stockerau 68, Cattaro 69;
8klassige Gymnasien:	Melk 141, Trient 122, Wiener Neustadt 88, Ragusa 87, Triest 181.

Beim Gymnasialausflug dieses Jahres schienen aber diese Wolken wieder verzogen zu sein. Die Wanderung führte über Riegerting nach Mettmach, wo die „Schuljugend mit fliegenden Fahnen, die Gemeinderepräsentanz und eine Musikbande den Ankommenden entgegenzogen. Nun kam der Besuch von Wührer's Märzenkeller an die Reihe“. Über Rameding wanderte man nach Mehrnbach. „Eine gewählte Gesellschaft aus Ried harrete daselbst, darunter Bezirkshauptmann Th. Altwirth und Herr Bürgermeister J. Gyri. Auf der letzten Anhöhe, dem Schweikelberg, wartete daselbst die städtische Musikkapelle, unter deren trefflichen Klängen man in die Stadt einmarschierte. Auf dem Platze vor dem Hause des Herrn Bürgermeisters wurde Halt gemacht und dem um das Zustandekommen des Gymnasiums so hochverdienten Manne ein dreimalig Hoch gebracht¹⁵.“

Im Herbst 1874 traten in die erste Klasse 29 Schüler ein, insgesamt besuchten nun 85 Studenten die Anstalt. Eine Kritik wegen zu geringen Besuches war gewiß nicht angebracht. Ohne größere Ereignisse ging dieses Schuljahr vorüber. Mit Beginn des Schuljahres 1875/76 trat eine neue Ferienordnung in Kraft, wonach der Beginn jeweils auf 16. September festgesetzt wurde. Es besuchten nun 106 Schüler das neue Gym-

nasium, „eine vollkommen befriedigende Anzahl“, wie verlautbart wurde. Der Lehrkörper dürfte auch bereits gesellschaftlichen Kontakt gefunden haben, denn anlässlich einer Stelzhamerfeier in Pramet am 16. Juli 1876 hielt Direktor Pasch die Festrede, eine sehr ausführliche Würdigung unseres großen Heimatdichters.

Im Herbst 1876 konnte das gesamte Schulgebäude fertiggestellt werden. „Nach fünfjähriger Bauzeit ist nun das Gymnasial- und Bürgerschulgebäude bis auf die Dekoration des gemeinschaftlichen Festsaaes vollendet. Eine Nothwendigkeit, ist sie auch die schönste Zierde der Stadt für alle Zeiten geworden. Unsere Nachkommen, welchen zu Gute kommt, was die gegenwärtige Generation durch Beharrlichkeit und ausdauernden Muth geschaffen, werden den Trägern der Gemeinde-Angelegenheiten ihre Anerkennung nie versagen können¹⁶. Diesen Zeilen muß man heute uneingeschränkt beipflichten. Bürgermeister, Vorsteherung und Gemeinderat haben auch unseren Dank verdient, ihre Namen in Erinnerung zu rufen, entspricht dankbarer Verpflichtung. Daß dies jedoch nicht allgemein ohne Kritik aufgenommen wurde, beweist ein Artikel im Rieder Wochenblatt vom 27. Februar 1877, der aufschlußreiches Zahlenmaterial über die Baukosten bringt. „Zur Aufklärung über die mitunter exorbitanten Berichte, welche über die Kosten des Gymnasial- und Bürgerschulgebäudes circuliren, bringen wir einen Auszug aus der Baurechnung:

Gymnasialgebäude	93.658 fl. 60 kr.
Bürger- und Mädchensch. Geb.	99.870 fl. 40 kr.
Mittelbau (Turnhalle)	21.877 fl. 70 kr.

Summa 215.406 fl. 70 kr.

Die Voranschläge der Baukosten waren festgesetzt mit 207.195 fl. 14 kr., dieselben wurden sodin um nur 8.211 fl. 56 kr. überschritten, was bei einem so großen Bau gewiß unbedeutend ist“.

Am 11. Mai 1878 hatte „Herr Erzherzog Albrecht mit seinem Obersthofmeister Herrn Eugen Freiherrn Piret de Bihain“ der Stadt einen Besuch abgestattet. „Nach den üblichen Vorstellungen (am Bahnhof) ging der Herr Erzherzog in die Stadt, um das neue Schulgebäude in Augenschein zu nehmen, weiters widmete er der Turnhalle und dem freien Turnplatze besondere Aufmerksamkeit¹⁷. Im gleichen Jahr konnte die erste „Maturitätsprüfung“ abgehalten werden, ein Ereignis für Schule und Stadt, es traten 15 Kandidaten an.

„Am 17. und 18. d. M. (Juli) wurde die Maturitätsprüfung, die erste an der hiesigen Lehranstalt, abgehalten. Das Resultat war ein günstiges. Von 15 Abiturienten wurden 3 für reif mit Auszeichnung, 10 für reif erklärt, 2 haben nach den Ferien die Prüfung in einem Gegenstande zu wiederholen. Am 18. Abends wurde sodann im Ammerer Gartensalon eine Valette abgehalten. Das Fest war sehr gelungen arrangirt; unter den Gästen befanden sich Bürgermeister J. Gyri als Vertreter der Stadtgemeinde, dem wohl auch das Hauptverdienst an dem Zustandekommen der Lehranstalt gebührt, der Herr Direktor und die Herren Professoren der Anstalt. Daß die Stimmung eine äußerst heitere war, daß es an trefflichen Reden, Toasten und Gesängen nicht fehlte, und daß die jungen Leute bis zum Morgen grauen dem trefflichen Gersten- und Rebensaft eifrig zusprachen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden¹⁸.“

Im neuen Schuljahre 1878/79 führte die Anstalt erstmals 8 Klassen mit 153 Schülern, es erfolgte die Änderung in ein reines Gymnasium. „Se. Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat sich nemlich mit Erlaß vom 28. Juni 1878, Z. 20.143, unter Zustimmung der Stadtgemeinde Ried bestimmt gefunden, das bisherige Realgymnasium in ein reines Gymnasium umzuwandeln, jedoch unter Beibehaltung des obligaten Zeichenunterrichtes in den vier unteren Classen¹⁹. Ried und das Innviertel verfügten nun über eine vollständige Mittelschule, an der unter

Direktor Pasch 12 Professoren, 2 Supplenten und 2 Nebenlehrer den Unterricht erteilten. Unter den Primanern, welche in diesem Schuljahre ihr Studium begannen, befand sich Lucian Stelzhamer, geb. am 7. Jänner 1867 in Henndorf, wohnhaft in Ried Nr. 208 bei seiner Mutter. Als Vormund des Sohnes von Franz Stelzhamer scheint im Katalog Dr. Alois Egger, k. k. Gymnasialprofessor in Wien, auf (I. Klasse, Nr. 25).

Durch Erlaß vom 6. September 1880 wurde Direktor Konrad Pasch über eigenes Ansuchen als Professor der VIII. Rangklasse mit Personalzulage an das k. k. Staats-Obergymnasium Hernalis versetzt. „Ihm gebührt ohne Zweifel das Verdienst, während seiner neunjährigen Tätigkeit als Direktor das Gymnasium über die ersten Schwierigkeiten seiner Existenz glücklich hinübergeführt zu haben“²⁰. Seine Nachfolge trat Professor Josef Palm an, der seit Errichtung der Anstalt dem Lehrkörper angehörte. Mit dem Abschied des ersten Direktors ist auch der erste Abschnitt in der Geschichte der Anstalt gegeben.

In den folgenden Jahren erlebte die Schule eine ruhige und stetige Aufwärtsentwicklung, die Zahl der Studierenden bewegte sich um 200 herum, einmal etwas darüber, dann wieder darunter, 75 Prozent der Schüler kamen von auswärts, das Schulgeld betrug pro Semester 15 fl. In den Jahresberichten dieser Epoche fällt auf, daß die Anstalt leider gar nicht so selten an Begräbnissen von Studenten teilnehmen mußte, als Todesursache scheinen auf – Typhus, mehrmals Lungenleiden, Zehrfieber. Die vorgeschriebenen religiösen Übungen, Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen, zu Ostern und am Schluß Beichte und Kommunion, fanden in der Klosterkirche zu St. Anna statt. Aus dem Professorenkollegium kam mehrmals der Bezirksschulinspektor für das Pflichtschulwesen, damals mit 3jähriger Funktionsperiode, nicht bloß für den Rieder Bezirk, sondern auch für jene in der Nachbarschaft.

Dem Jahresberichte 1888/89 ist in der Chronik folgendes zu entnehmen: „Theilnehmend an der tiefen Trauer, in welche das Allerh. Kaiserhaus und das ganze Reich durch das Ableben Sr. kais. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf versetzt wurde, erschienen Lehrkörper und Schüler am 5. Februar zum Trauergottesdienste in der Stadtpfarrkirche. Nach der kirchlichen Feier nahm der Herr k. k. Bezirkshauptmann die Beileidsbezeugung der Anstalt entgegen. Die Lehranstalt blieb an diesem Trauertage geschlossen“.

1890 besuchte erstmals der damalige Unterrichtsminister Frh. v. Gautsch das Gymnasium. Mit welchem Zeremoniell sich dieses Ereignis abwickelte, geht aus der Chronik hervor:

„Am 23. Juni l. J. wurde die Lehranstalt durch den Besuch Seiner Excellenz des Herrn k. k. Ministers für Cultus und Unterricht Freiherrn Dr. Paul von Gautsch ausgezeichnet. Se. Excellenz erschien kurz nach 7 Uhr morgens im Gymnasium und wurde daselbst vom Director und einer Deputation der Gemeindevorstellung unter Führung des Bürgermeisters ehrfurchtsvollst empfangen. Hierauf inspicierte der Herr Minister den Unterricht in sämtlichen Classen, stellte selbst Fragen an die Schüler und zeichnete einzelne derselben durch seine Ansprache aus. An die Abiturienten richtete Se. Excellenz am Schlusse der Inspection der VIII. Classe gütige und ermunternde Worte. Se. Excellenz besichtigte sodann einzelne Hefte der deutschen Schul- und Hausaufgaben aus allen Classen, die Kataloge und Amtsschriften sowie die im Zeichensaale ausgestellten Schülerzeichnungen und nahm die Bibliotheken und Lehrmittelsammlungen in Augenschein. Um halb 11 Uhr verfügte sich der Herr Minister in den Turnsaal, wo die Schüler der 1., 3., 4. und 5. Abtheilung unter Leitung des Turnlehrers die lehrplanmäßigen Turnübungen ausführten, welche die vollste Anerkennung Sr. Excellenz errangen. Am Schlusse der Inspection sprach der Herr Minister dem Director und dem Lehrkörper seine besondere Befriedigung über das Aussehen und die Haltung der Schüler, sowie die wissenschaftlichen Leistungen und die Einrichtungen der Anstalt aus und geruhete seine Unterfertigung in das Gedenkbuch der Lehranstalt einzutragen“²¹.

Als Beweis für das steigende Ansehen der Anstalt darf die wenige Jahre später verliehene Auszeichnung an den Direktor gesehen werden. „Mit Erlaß d. k. k. Landeschulrates v. 28. August 1894 wurde eröffnet, daß Se. k. u. k. Apostolische Majestät dem Director Josef Palm das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruhete. Am 8. November hatte der Director die Ehre, zur Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser vorgelassen zu werden“²².

Ab dem Schuljahre 1894/95 „wurde es durch freundliches Entgegenkommen der Klostersvorstehung ermöglicht, daß der Schulgottesdienst an Sonn- und Festtagen nunmehr in der geräumigen und im ganzen viel mehr entsprechenden Kapuzinerkirche abgehalten werden konnte“²³. Zum Ankauf eines Harmoniums für die Kirche hatte das Ministerium den Betrag von 150 fl. bewilligt. Als ein Ereignis größeren Ausmaßes darf das Fest des 25jährigen Bestandes angesehen werden. Den Berichten folgend, war das Silberne ein echter Höhepunkt in der Geschichte des Rieder Gymnasiums. Am 14. Juli 1896 feierte ganz Ried dieses Jubiläum. Schon am Vortage waren die Häuser beflaggt, um 6 Uhr abend gab die Stadtkapelle vor dem Gebäude ein Promenadenkonzert, im „Saale der Kellerbräuerei“ stieg sodann der Begrüßungsabend, bei welchem der Obmann des Festausschusses Dr. Karl Graf (Maturajahrgang 1888 d. Verf.) ein erstes Willkommen entbot. Der Festtag selbst begann mit einem Hochamt, anschließend folgte ein Festakt im Festsaal des Gymnasiums. Am Nachmittage spielte die Militärkapelle aus Linz im „Gastgarten des bürgerlichen Bräuhauses“ bei außergewöhnlich starkem Besuch der Bevölkerung aus Stadt und Land. Die Ehren- und Festgäste feierten am Abend im „Saale des Ammerer-Kellers“ einen Festkommers, bei dem abermals die Militärkapelle konzertierte. Das Gymnasium hatte also im freundlichen Ried eine endgültige Heimstatt gefunden. Der Jahresbericht für 1895/96 weist die erfreuliche Schülerzahl von 221 aus.

Die ersten Erschütterungen einer ruhigen Aufwärtsentwicklung zeigten sich um die Jahrhundertwende. Die harten Kämpfe politischer Art mit starker weltanschaulicher Prägung und zunehmender Radikalisierung hatten auch die Mittelschulen erfaßt. Man muß die Hintergründe des damaligen politischen Geschehens vor Augen haben, um die Vorgänge an den Gymnasien richtig verstehen zu können. Georg Ritter von Schönerer hatte bei den Neuwahlen 1900 21 Mandate²⁴ mit seinen Alldeutschen erringen können und stand auf dem Höhepunkt seines öffentlichen Auftretens; die „Los-von-Rom“-Bewegung und eine Verrohung der politischen Auseinandersetzung im Parlament erzeugten eine äußerst gespannte Atmosphäre, von Emotionen mehr beeinflusst als von vernunftmäßigen Beweggründen. „In der Zeit nach der Jahrhundertwende entwickelten sich viele Mittelschulen zu weltanschaulichen und politischen Kampfstätten, in denen die Begriffe Freisinn, Preußen, Hohenzollern, Deutschland und Protestantismus den Werten Bindung, Österreich, Habsburg und Katholizismus gegenüberstanden“²⁵. Ersten Anzeichen scharfer Gegensätze innerhalb der Rieder Studentenschaft begegnet man knapp vor der Jahrhundertwende. Der Oberösterreichischen Volkszeitung vom 19. April 1901 ist folgendes zu entnehmen: „Als vor 2 Jahren die „Nationalen“ die Mehrheit unter den Abiturienten hatten, waren die Verhältnisse schon soweit gediehen, daß sich diese Mehrheit weigerte, jene Abiturienten, von denen man meinte, daß sie sich dem Priesterstande widmen werden, am Abschiedscommers theilnehmen zu lassen“. Ermahnungen des Direktors an radikale Studenten hatten wenig Gehör gefunden. Aus einer solchen Atmosphäre heraus müssen die bedauernswerten Ereignisse des Jahres 1901, die dem Ansehen der Anstalt sehr abträglich waren, gesehen werden. Während des Gottesdienstes anlässlich der Osterkommunion ließen sich einige Oktavianer zu Taten hinreißen, die im Sinne des Strafgesetzes als Religionsstörung geahndet werden

mußten. „Als am Schlusse der Exerzitien, am Dienstag in der Charwoche, die heilige Kommunion gespendet wurde, spuckte einer der drei Studenten die hl. Hostie, kaum daß er sie auf der Zunge hatte und in die Bank zurückgekehrt war, ohne daß es von den Nebenknieenden bemerkt wurde, in sein Sacktuch, verbarg dasselbe in der Tasche und ging nach beendetem Gottesdienst auf die Bahn. Auf der Fahrt zeigte er auf einmal seinen heimreisenden Kollegen die heil. Hostie vor, sich in blasphemischen Äußerungen über seinen Gottesraub lustig machend. Was weiter mit der heil. Hostie geschehen, konnte noch nicht genau eruiert werden“²⁶. Die Zeitung bemerkt noch: „Der Same, der hier aufgegangen, er wurde nicht am Gymnasium gesäet, er wurde von außen in die Studentenschaft eingeschmuggelt“. Zwei Oktavaner mußten zu Freiheitsstrafen verurteilt werden, sie waren erst später in das hiesige Gymnasium eingetreten und waren außerhalb des Innviertels beheimatet.

Dieser Vorfall hatte bis Wien Aufsehen erregt. Direktor Josef Palm trat im Sommer d. J. über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand, die Funktion eines Bezirksschulinspektors für die Stadt Linz, wohin er verzo-gen war, weiterhin ausübend. Religionsprofessor Dr. Alois Hartl wurde für das I. Semester beurlaubt, mit 17. Jänner 1902 in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Die geringe Zahl von 155 Studierenden am Beginn des folgenden Schuljahres erweist, wie sehr dem Ansehen der Anstalt Schaden zugefügt worden war. Besorgt fragte eine Stimme: „Muß nicht der Besuch unseres Gymnasiums immer geringer, ja sogar der Bestand desselben in Frage gestellt werden?“ Eine Bevorzugung der Gymnasien in Wels und Gmunden lag durchaus im Bereich der Möglichkeit, zumal die Diözese die Errichtung eines Internates in Gmunden plante. In dieser schwierigen Lage kam vom Staatsgymnasium Linz Prof. Ferdinand Barta als neuer Direktor. Seiner besonnenen Amtsführung gelang es, eine ruhige Schulum-sphäre herzustellen. Auf der Rückreise von einem Besuche der Stadt Braunau hielt Kaiser Franz Joseph am Bahnhofe kurzen Aufenthalt am 30. Juni 1903. Als ihm Direktor Barta vorgestellt wurde, fragte ihn der Kaiser: „Wie steht es mit der Disziplin an Ihrer Anstalt?“ Darauf antwortete Barta: „Majestät, wir haben das ganze Jahr keinen einzigen Disziplinarfall gehabt!“ Darauf erwiderte der Kaiser: „Das ist Ihr Verdienst“²⁷. Nur wenige Jahre des Wirkens waren Barta gegönnt, nach ganz kurzer Krankheit verstarb er am Allerseelentage 1904. Als Nachfolger kam wiederum vom Staatsgymnasium Linz Prof. Dr. Franz Thalmayr. Ruhe und Unparteilichkeit wurden seiner Amtsführung nachgesagt; die imponierende Erscheinung eines letzten k. k. Gymnasialdirektors, wie ihn Hofrat Max Bauböck kennzeichnete. Obwohl aus Saalfelden gebürtig, wurde ihm das Innviertel zur zweiten Heimat. Er zählte zum Kreise jener Lehrer am Gymnasium, die an der Entfaltung einer Heimatbewegung arbeiteten. Seine Tätigkeit fand die gebührende Anerkennung durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens im Herbst 1908. Die spontane Huldigung im Schulhof seitens der Studenten aus diesem Anlasse legt Zeugnis seiner Beliebtheit ab.

Anläßlich der Stelzhamerfeier 1902 regte man an, dem Heimatdichter hier in Ried ein Denkmal zu setzen. Direktor Thalmayr hatte die Obmannstelle eines Komitees übernommen, welches sich die Verwirklichung zum Ziele gesetzt hatte. Nach jahrelangen Bemühungen war es diesem Kreis um Thalmayr gelungen, daß 1911 der Plan realisiert werden konnte. Am 25. Mai 1911 vormittag fand die feierliche Enthüllung statt. Dieses Fest, an dem das Gymnasium entscheidenden Anteil hatte, beging das ganze Innviertel und einige Nachbarn. Seit der Jahrhundertfeier 1879 hatte Ried ein Fest ähnlicher Größe nicht mehr erlebt. Die Festrede blieb dem Obmanne des Ausschusses vorbehalten. Prof. Dr. Franz Berger konnte in seiner Rede den Sohn, Herrn Postoberoffizial Lucian Stelzhamer aus Linz samt Familie begrüßen. Durch seine Anwesenheit erhielt der Festtag eine besondere Note. Nachmittag um 2 Uhr bewegte sich

ein Festzug durch die Stadt, an dem viele Gemeinden des Innviertels mit 1100 Mitwirkenden vertreten waren, 234 Goldhauben wurden gezählt. Aus der Nachbarschaft stellte der Markt Haag a. H. eine eigene Gruppe. Der Vorreiter trug, auf die verwal-tungsmäßige Abtrennung von Ried anspielend, folgenden Spruch:

„Und habs ins a glei z' Grieskiera int b'halten
So bleibm ma enk Riedan dernt allweil die Altn“.

Mit großem Tanz auf dem Holzplatze (heute Stelzhamerplatz), wo ein Tanzboden aufgestellt worden war, einem Glückshafen auf dem Hauptplatze und vollen Gast-häusern fand dieser Festtag einen innviertlerischen Abschluß.

Im November dieses Jahres erhielt Direktor Thalmayr die Berufung als Direktor an das Staatsgymnasium Linz. Während seiner Amtszeit hier hatte die Schule wieder Ansehen gewonnen, die Zahl der Studierenden im Herbste d. J. war auf 253 gestiegen. Die Stadt Ried verlied dem Scheidenden am 16. Oktober 1911 das Ehrenbürgerrecht. Die Anfänge der Heimatbewegung sollten noch reiche Ernte bringen.

Im März des folgenden Jahres trat Dr. Karl Weillböck vom Gymnasium Wien VIII an die Spitze der Anstalt.

Eine sportliche Bemerkung aus diesen Jahren scheint doch wert, Erwähnung zu finden. „Schilaufen. Diese nordische Sportübung findet unter der Gymnasialjugend immer mehr Anhänger. 1 Paar Bilgari-Schi wurden angekauft“²⁸.

Zu Ende des Schuljahres 1913/14 fand am 3. Juli 1914 der Trauergottesdienst der Anstalt für Thronfolger Franz Ferdinand und Gattin Sophie v. Hohenberg statt. Ob sie ahnten, was bevorstünde? Der Beginn des 1. Weltkrieges hatte auch sogleich Profes-soren und Studenten zum Waffendienst gerufen. Am 22. Oktober 1914 wurden Ok-tavaner im Festsale feierlich verabschiedet. „Unter klingendem Spiel, begleitet vom Lehrkörper und sämtlichen Schülern, wurden die jungen Krieger zum Bahnhof be-gleitet“. Für die Studenten der 8. Klasse dieses Schuljahres wurde der Maturatermin vorverlegt; am Ende des Schuljahres trugen von 32 Schülern dieser Klasse 27 bereits den Waffenrock. Im Gymnasialgebäude selbst mußte ein „k. u. k. Notreservespital“ untergebracht werden. Ab dem Schuljahre 1915/16 wurde keine 8. Klasse mehr geführt. Auch die Jahresberichte der Anstalt konnten nicht mehr herausgebracht werden. Die Anstalt blieb von den Härten des Krieges nicht verschont. 38 ehemalige Rieder Stu-denten sahen die Heimat nicht mehr. Die harten Lebensbedingungen am Ende und nach dem Kriege mit Lebensmittelmangel und Inflation zeigen sich deutlich in der ge-ringen Frequenz an Studierenden, sie betrug 1920/21 nur 143, stieg ab diesem Zeit-punkt allerdings mäßig an. Verloren war auch das beachtliche Vermögen des Unter-stützungsvereines, dessen letzte Jahresrechnung 1915/16 mit 19.871 Kronen ausgewie-sen wurde. Das Schulgeld betrug im 1. Semester des Schuljahres 1924/25 240.000 Kronen, im 2. Semester 24 Schilling! Eine Stärkung und damit Abwendung der Gefahr der Auflösung brachte die Übersiedlung der Salesianer von Kremsmünster nach Ried im Februar 1923.

„Die Missionsgemeinschaft der Oblaten des hl. Franz v. Sales hat Donnerstag, 1. Fe-bruar, den Gasthof ‚zum wilden Mann‘ in der Bahnhofstraße (heute Bezirkshauptmannschaft) samt Inventar von Herrn Eduard Haring käuflich erworben und wird das Haus zur Unter-bringung ihrer Studenten verwenden. Schon mit Beginn des 2. Semesters werden 16 Stu-denten der 4. Klasse und des Obergymnasiums nach Ried kommen und das hiesige Gym-nasium besuchen. Das Rieder Gymnasium erfährt dadurch jetzt schon eine ganz bedeutende Erhöhung seiner Schülerzahl und ist auf diese Weise am besten gesichert, ein Opfer des Ab-baues zu werden. Im Laufe der nächsten Jahre dürfte sich nämlich die durch die erwähnte Missionsgemeinschaft dem Rieder Gymnasium zugeführte Schülerzahl noch erheblich ver-größern. In der Bevölkerung wird daher die Errichtung des Studentenkonviktes im bisherigen

Gasthof „zum wilden Mann“ gewiß aufs freudigste begrüßt werden. Als Rektor wird Dr. phil. und theol. Pater Georg Fangauer nach Ried kommen. Der Kaufpreis des Gasthofes ohne Inventar beträgt 280 Millionen Kronen“²⁰.

Das Gymnasium Ried konnte ab nun mit sicherem Zuwachs rechnen, da die Untergymnasiasten der Missionsschule Dachsberg das Obergymnasium hier absolvierten. In den Jahren 1928/29 ließ der Orden einen für damalige Verhältnisse sehr großen Neubau errichten, der am Josefstag 1929 als „Konvikt St. Josef“ eingeweiht wurde. Seither blieb das Konvikt St. Josef eng mit dem Leben der Schule verbunden und ein echt partnerschaftliches Verhältnis verbindet beide. Eine Folge des wieder wachsenden Schülerstandes war, daß das Schulgebäude dem angepaßt werden mußte — man gab den Festsaal auf, von der Schulwartwohnung kam ein Zimmer weg für die Bibliothek und aus der Direktorswohnung entstanden Klassenzimmer. In einer Festschrift anlässlich des 60jährigen Bestandes 1931 lesen wir erstmals, „daß ein Neubau notwendig sein werde, damit die Schüler nicht durch Raummangel in ihrer Entwicklung gehemmt werden“³⁰. Als äußeres Zeichen dieser Aufwärtsentwicklung bringt die Anstalt 1932/33 nach langer Unterbrechung wiederum einen Jahresbericht heraus. Die Leitung der Anstalt war nach der Pensionierung des Direktors Dr. Weibnböck 1928 dem aus Bozen kommenden Professor Vinzenz Meindl anvertraut und ab 1. Oktober 1935 dem Professor der Anstalt Matthäus Anzengruber.

In die schweren Jahre nach Kriegsende fiel auch die 50-Jahr-Feier, welche am 25. und 26. Juli 1922 begangen wurde. Der Begrüßungsabend fand wie vor 25 Jahren im Saale des Kellerbräus statt; als Ehrengäste sprachen bei diesem Anlaß der ehemalige Direktor Dr. Thalmayr und Bürgermeister Leitgeb.

Am 26. Juli zelebrierte Pfarrer Noel aus Wendling, der erste Priester, der aus dem Gymnasium hervorgegangen war, den Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche. Um 10 Uhr begann der Festakt im Festsaal des Gymnasiums. Den Begrüßungsworten von Direktor Dr. Weibnböck folgte die Festrede von Herrn Dr. Karl Graf, dessen Worte „reichsten Beifall fanden“. Die Glückwünsche der Landesregierung aus Linz entbot der ehemalige Schüler und Lehrer der Anstalt Schulrat Dr. Franz Berger.

Die finanziellen Verhältnisse gar vieler Studenten waren in der Zwischenkriegszeit äußerst bescheiden. Die Rieder Bürgerschaft hat sich durch die Gewährung von Kosttagen rühmensewerte Verdienste erworben. Im Bericht des Unterstützungsvereines 1931 ist unter Punkt 1 angeführt: Kosttage. „Eine wertvolle Unterstützung der tüchtigeren Schüler der Anstalt sind die Kosttage, die von edlen Wohltätern der Stadt in einem Ausmaße gespendet werden, wie kaum in einer anderen Stadt Österreichs“³¹. So manche Eltern hätten in den damaligen Jahren nicht die finanziellen Mittel aufbringen können, um den Kindern das Studium zu ermöglichen, wäre es ihnen nicht durch Kosttage entscheidend erleichtert worden. Diese soziale Tat vieler Bürger der Stadt, besonders der Geschäftswelt, des Pfarrhofes und der hier tätigen Ordensgemeinschaften, sei an dieser Stelle in dankbare Erinnerung gebracht.

Im studentischen Leben brachte das Jahr 1919 gleichfalls Änderungen. In der Republik war nun den Mittelschülern erlaubt, was zu Zeiten der Monarchie gemäß Erlässen aus 1849 und 1873 verboten und mit Ausschluß bestraft werden konnte — der Zusammenschluß in Verbindungen — (Erlaß des Staatsamtes für Unterricht v. 30. 7. 1919). Die Gründung von Pennalien reicht in das vorige Jahrhundert zurück, doch fehlen vielfach aus verständlichen Gründen schriftliche Unterlagen. Die korporierten Studenten bevorzugten Gasthäuser der Umgebung, wie in Spitz, Bankham, Eschfried und Oberbrunn, in Ried die Gasthäuser „Zur Schweiz“ und „Zur Feldschlange“, um nicht „aufzufliegen“. „Nach Ninive gehen“, diese Redenswendung ist noch bekannt, hieß,

das Gasthaus in Maria-Eich besuchen. Diese Redewendung läßt sich klären. Eine Zeitungsnotiz vom 1. Mai 1877 zeigte folgendes an: „Das Gasthaus zu Maria Eich wurde von der früheren Pächterin Nini, „zur Ninifée“ genannt, wieder in Betrieb genommen“. Aus der Wendung „zur Ninifée“ entstand „nach Ninive“. In diesem Gasthaus hielten Studenten nachweisbar Convente verbindungsähnlichen Charakters. Indirekt läßt sich aus verschiedenen nächtlichen Ruhestörungen die Annahme erhärten, daß Korporationen existierten — (Stadtwahe droht mit Meldung bei der Direktion, durch Eingreifen des Bürgermeisters H. Winter wird dies beigelegt). Am 8. November 1886 kam es in Ried zur Gründung der Vereinigung „Bund deutschnationaler Mittelschüler“ und 1892 zur Gründung einer Verbindung gleicher Richtung namens „Heimdall“. Diese ist für das Jahr 1901 nachzuweisen, wo sie in einem Zeitungsartikel erwähnt wird und weiters in „einem Gerichtsakt des k. k. Bez.-Gerichtes, dem zu entnehmen ist, daß sich unter den Schülern des Gymnasiums zwei Verbindungen gebildet hatten“. Diese Korporationen hatten jedoch keinen längeren Bestand, erst die Gründungen anfang des Jahrhunderts waren von Dauer. Nach einer Vorgängerin „Alemannia“ kam es am 2. Dezember 1908 in Spitz zur Gründung der „Kath. öst. Studentenverbindung Rugia“ mit roten Mützen und den Burschenfarben blau-gold-schwarz. Gründungsenior Alfred Neuner fiel im 1. Weltkrieg, als weiterer Gründungsbursch scheint Felix Kern auf, nachmals Landeshauptmannstellvertreter Oberösterreichs. Am 12. März 1910 wurde die „penn. Verbindung Germania“ mit grünen Mützen und den Farben schwarz-rot-gold gegründet. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges florierte ihr Verbindungsbetrieb, denn sie verfügte über eine Bude im einstigen Gasthaus Bauböck in der Vorstadtgasse, heute Rainerstraße Nr. 12.

Während des 1. Weltkrieges blieben beide Verbindungen sistiert, 1919 nahmen sie nun öffentlich ihren Betrieb wieder auf. Rugia schlug ihre ersten Kommerse in Neuhofen und Pram. In die Zwischenkriegszeit fällt ohne Zweifel der Höhepunkt couleurstudentischen Lebens in Ried, die bunten Mützen prägten das Bild der Studentenschaft. Germania zählte zu den wehrhaften Verbindungen, sie hatte Fechtbetrieb (gefochten wurde Säbel) und schlug Messuren. Pankverhältnisse bestanden zu auswärtigen Korporationen, wie Gothia zu Wels, Heimdall und Bajuwaria zu Linz, Arminia zu Gmunden. In der Ära des Ständestaates verfiel Germania der behördlichen Auflösung, insgeheim führte sie den Verbindungsbetrieb weiter. Der Anschluß 1938 hatte die rechtliche Auflösung Rugias zur Folge, ihre Utensilien büßte sie leider zur Gänze ein. Germania durfte nicht reaktiviert werden.

Die schwierigen Verhältnisse nach Kriegsende gestatteten zunächst keinen Wiederbeginn. Erst nach 10jähriger Unterbrechung nahm Rugia am 9. Mai 1948 unter Senior Franz Eggl, heute Generaldirektor der Österreichischen Bundesforste, das Verbindungsleben wieder auf. Einer kurzen Zeit starker Aktivität folgte 1952 die abermalige Sistierung. Für studentisches Brauchtum begeisterte Studenten schlossen sich 1958 in der „Laetitia“ zusammen, sie trugen schwarze Mützen, gleich der ehemaligen Mütze des Rieder Gymnasiums, und die Farben rot-weiß-schwarz. Ihre Existenz währte nicht lange, denn ein Teil reaktivierte 1959 Rugia, ein anderer hingegen Germania. Somit bestehen auf Rieder Boden wieder die gewohnten Traditionsverbände. Sie haben jedoch nicht mehr jene Stärke erreichen können, die sie in der Zwischenkriegszeit aufwiesen.

(In dankenswerter Weise haben Herr Dr. Anton Kirchtag für Germania und für Rugia ihr dzt. Philistersenior, Herr Berufsschuloberlehrer Josef Kaiser, je ein Elaborat zur Verbindungsgeschichte übermittelt).

Das Jahr 1938 brachte auch für die Schule sehr einschneidende Veränderungen: Das Staatsgymnasium ließ nun „Staatliche Oberschule für Jungen“. Die ersten sechs Klassen wurden ab Herbst 1938 nach neuen Lehrplänen geführt, Englisch von der

1. Klasse an und Latein ab der 3. Klasse, ferner wurden erstmals zwei Mädchenklassen eingerichtet, ein Professor führte den Dienstitel „Studienrat“. Direktor M. Anzengruber wurde mit Ende des Jahres 1938 in den zeitlichen Ruhestand versetzt, als ordentlicher Hilfslehrer ab 1. Februar 1939 jedoch weiterhin dienstverpflichtet. Leiter der Schule wurde Dr. Josef Hintersteininger. Im September 1939 als Reserveoffizier so gleich einberufen, fiel er am 7. Februar 1943 an der Ostfront (Orel). Die provisorische Leitung wechselte in diesen Kriegsjahren mehrmals, die Kriegsergebnisse blieben ohne Folgen für die Schule. Die meisten Lehrer waren zum Kriegsdienst eingezogen, das Gebäude diente wiederum als Lazarett und gegen Kriegsende als Lager für schlesische Flüchtlinge, Schulklassen fristeten sehr behelfsmäßig ihr pädagogisches Dasein in Gasthäusern, die vielen Fliegeralarme ermöglichten kaum einen regelmäßigen Unterricht, und im Schuljahr 1944/45 konnte fast nicht mehr unterrichtet werden. Die Einquartierung einer Einheit der amerikanischen Militärpolizei (26th Military Police Platoon 26th Inf. Div.) bringt den Schlußpunkt dieser chaotischen Epoche. Die Kriegsoffer der Anstalt im 2. Weltkrieg überstiegen die Zahl 100, leider waren sie wesentlich höher als die Verluste im 1. Weltkrieg. Besonders die Maturajahrgänge 1938–1942 haben einen außerordentlich hohen Prozentsatz an toten Kameraden zu beklagen. Mögen die späteren Studentengenerationen der Gefallenen beider Weltkriege stets in Ehren eingedenk sein!

Die prov. Leitung nach den Wirren des Kriegsendes übernahm Direktor Johann Sonnleitner, ein gebürtiger Rieder und bis 1938 Direktor des Gymnasiums in Fürstentfeld. Was aber fand er hier vor? Das Gebäude besetzt, nicht einmal die Kanzlei stand zur Verfügung, Inventar und Lehrmittel verschleppt oder in verschiedenen Gasthäusern zerstreut. Im Übergabeprotokoll vom 13. August heißt es, „eine geregelte Übergabe des gesamten Inventars ist unter gegebenen Verhältnissen unmöglich. Die oftmalige Umräumung der Einrichtungsgegenstände sowie ihre Benützung durch Flüchtlingslager und Truppen bedingt natürlich ihre Beschädigung oder Verlust“. Am 19. August räumten die amerikanischen Truppen das Gebäude und mit der Instandsetzung konnte begonnen werden. Als eine der ersten Mittelschulen unseres Landes war der Schulbeginn zwar etwas verspätet am 20. September möglich, da vorher die Räume einer Desinfektion unterzogen worden waren. Die Schule war nun wieder ein humanistisches Gymnasium. Im Laufe des Sommers hatten sich fast alle eingezogenen Professoren zum Dienstantritt gemeldet, am längsten befand sich Prof. Dr. Alfred Müller in Kriegsgefangenschaft, er konnte erst am 10. April 1946 den Dienst antreten. Die Schule war mit über 500 Schülern überfüllt, an drei Tagen mußte der Turnsaal ganztägig der amerikanischen Besatzungstruppe überlassen werden. Wie desolat das Inventar aussah, geht aus einem Schreiben an den Stadtkommandanten Cpt. Clyde M. Mead vom 21. 8. 1945 hervor, in dem Klage geführt wird, „daß von den abziehenden amerikanischen Truppen die Lederbezüge sämtlicher in der Turnhalle aufbewahrten Turngeräte mit Messern losgetrennt wurden und fehlen“. Die erste Statistik vom 25. Oktober 1945 weist folgenden Schülerstand aus:

Gesamtzahl der Schüler	512
davon Flüchtlinge	212
davon Oberösterreich	300

Die Zustände damals gibt ein Situationsbericht der Direktion an die öö. Landeshauptmannschaft vom 12. 2. 1946 am besten wieder:

„Dank dem Entgegenkommen der Amerikanischen Besatzungstruppe wurde das Schulgebäude am 19. August 1945 vollständig geräumt und konnte wieder für Schulzwecke eingerichtet werden. Damit war die Möglichkeit eines geregelten Schulbeginnes am 20. Sept. 1945 gegeben. Seither läuft der Unterricht ohne Unterbrechung.“

Der Zustand des Schulgebäudes ist äußerlich desolat und es wird an die Stadtgemeinde Ried, die für die Erhaltung des Hauses aufkommt, in nächster Zeit mit dem Ersuchen heranzutreten werden müssen, eine gründliche Reparatur und Adaptierung des gesamten Gebäudes und seiner Einrichtung durchzuführen zu lassen. . . Der Lehrkörper ist durch neuzugewiesene und vom Wehrdienst zurückgekehrte ehemalige Lehrer der Anstalt fast vollständig. Die Schülerzahl ist infolge der in der Stadt und deren Umgebung einquartierten Flüchtlinge, sowie infolge der Unmöglichkeit für Österreicher, die Oberschulen Passau und Simbach weiterhin zu besuchen, außergewöhnlich hoch, sodaß an der Anstalt 15 Klassenzüge geführt werden müssen. In besonders schwieriger Lage befinden sich die Fahrschüler der Anstalt. Manche von ihnen müssen bereits um 5 Uhr früh ihr Heim verlassen und erreichen es erst wieder in den späten Abendstunden, da die Zugverbindungen noch recht mangelhaft sind . . .

Sehr erfreuliche Arbeit wird in den beiden Abschlußkursen geleistet, sowie im allgemeinen Heimkehrerschüler auch in den anderen Klassen sich durch besonders eifrige Mitarbeit und hervorragenden Fleiß auszeichnen“.

Am Ende des Schuljahres 1945/46, das entbehrungsreich für Lehrer und Schüler war, erschien nach sieben Jahren wiederum ein Jahresbericht, der Zeit entsprechend recht bescheidenen Umfangs. Im Geleitwort schrieb der prov. Leiter: „Wenn er nach den unseligen Kriegsjahren, die so viele Bande zerrissen, die erste Verbindung zwischen Anstalt und ehemaligen Schülern wiederherstellt und damit einen ganz kleinen Beitrag leistet zur Versöhnung und zum dauernden Frieden in unserer geliebten Heimat, die so unsagbar viel gelitten hat, dann hat er seinen Zweck erfüllt“.

In dem ersten Nachkriegsjahr haben an der Anstalt unterrichtet: Prov. Leiter Sonnleitner Johann, die Professoren Dr. Adlmanneder Anton, Antesberger Alois, Bauböck Max, Bresenhuber Karl, Dr. Breyer Leopold, Dr. Danecker Karl, Egger Josef, Dr. Etz Alfons, Dr. Feßl Lambert, Dr. Filosevic Benno, Gabler Walther, Gabriel Karl, Dr. Hummer Richard, Kuhlmeier Wilhelm, Lang Karl und Dr. Molitoris als Hilfslehrer für evang. Religion, Dr. Müller Alfred, Dr. Müller Josef, Dr. Oberbeirsteiner Hans, Osten Antonie, Dr. Pechel Erich, Dr. Pöschl Friederike, Redl Richard, Reichard Ferdinand, Dr. Salhofer Johann, Traeger Wilhelm. Schularzt Dr. Vanas Hans, Schulwart Karl Kronberger, Kanzleikraft Bögl Friederike.

Mit der Normalisierung der Schulverhältnisse ging die Wiedererrichtung des Unterstützungsvereines für Studierende am Gymnasium Ried parallel. Seit 1872 hatte dieser Verein ohne Unterbrechung bestanden, erst der nationalsozialistischen Ära war es vorbehalten geblieben, ihn 1939 aufzulösen. Prof. Dr. Josef Müller hatte sich als ehemaliges Ausschußmitglied um die Reaktivierung bemüht und mit Erlaß der öö. Landeshauptmannschaft vom 5. März 1946 wurde dies bewilligt. Die erste Jahreshauptversammlung fand am 17. Juni 1946 um 17.30 Uhr im Konferenzzimmer des Gymnasiums statt. Der erste Ausschuß setzte sich, wie folgt, zusammen:

Obmann: Sonnleitner Johann, komm. Direktor; Kassier und Stellvertreter: Doktor Müller Josef, Professor; Büchereiverwalter und Schriftführer: Dr. Salhofer Johann, Professor. Rechnungsprüfer: Lenzenweger Rupert, Bankbeamter; Dr. Oberbeirsteiner Hans, Professor. Ausschußmitglieder: Gruber Karl, Landtagsabgeordneter; Feischl Karl, Postamtsdirektor; Fischer Hans, Gemeinderat; Enzenberger Rudolf, Direktor des Städtischen Elektrizitätswerkes.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag wurde mit S 10.— festgesetzt, als Gründer des Vereines gelten Mitglieder, die einen einmaligen Beitrag von mindestens S 500.— leisten. In der 1. Jahresabrechnung des Vereines vom 12. August 1947 weist der Verein bereits einen Vermögensstand von S 5166,92 aus. Der einstige große Bestand an Büchern war allerdings fast zur Gänze verlorengegangen.

In das Jahr 1946 fallen auch die ersten Bemühungen der Direktion und der Gemeinde, das Gymnasium durch Errichtung einer Bundeserziehungsanstalt zu erweitern.

Als günstiges Objekt schien die Kaserne geeignet. Die Vorverhandlungen verliefen tatsächlich sehr verheißungsvoll. In einem Schreiben des Minist.-Rates Dr. Stur vom BMFu am 3. 9. 1946 teilte er dem Bürgermeisteramt mit, „daß bei den Verhandlungen über den Stellenplan und das Budget des Jahres 1947 die Errichtung einer solchen Anstalt . . . nicht nur der Unterrichtsminister Dr. Hurdes diesen Plan genehmigt hat, sondern auch das Finanzministerium und das Bundeskanzleramt. Allerdings besteht noch ein Hindernis. Die Kaserne muß von der Gebäudeverwaltung der ehemals militärischen Objekte für Schulzwecke freigegeben werden“. In einem Brief des Herrn Bürgermeisters Direktor Matulik an die Direktion der Anstalt vom 16. 9. 1946 teilt dieser mit: „Die Verhandlungen mit den leitenden Stellen der UNRRA in Wien, wegen Räumung der Kaserne, hoffe ich durch die persönliche Bekanntschaft mit einem Engländer (Mister Seymon) in Wien doch in absehbarer Zeit zum gewünschten Ziele zu bringen“. Dieser so begrüßenswerte Plan scheiterte letztlich daran, daß die Kaserne als „Deutsches Eigentum“ nicht freizubekommen war. Ein zeitgeschichtliches Dokument!

Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren auch nach dem ersten Schuljahre äußerst dürftig. Im Schuljahre 1946/47 verursachte der Brennstoffmangel die Einstellung des Unterrichtes nach den Weihnachtsferien. Die Chronik berichtet mit Datum 3. Februar: „Die ortsansässigen Schüler erscheinen von diesem Tage an regelmäßig zur Entgegennahme von Aufgaben in der Schule“. Wie armselig die Lage mancher Schüler war, läßt eine Eingabe der Direktion vom 22. 1. 1947 erkennen, in welcher 11 Schüler gemeldet werden, die „infolge Bekleidungsmangels die Schule nicht mehr besuchen können“. Aus der amerikanischen Bekleidungsaktion erhielten sie je einen Mantel und ein Paar Schuhe.

Im Sommer 1947 untersagte ein Erlaß des Landesschulrates die Durchführung des „volkstümlichen Dreikampfes für Mädchen“. Punkt 1 der Begründung: Unterernährung der Schülerinnen. Um schwerste Schäden an der Gesundheit zu vermeiden, konnte die studierende Jugend ab 1. März 1948 in die Schulauspeisung einbezogen werden. Die Lebensmittel kamen teils vom Lande, teils von einer amerikanischen Spende. An dieser Schulauspeisung durften jene teilnehmen, bei welchen folgende Gründe vorlagen: 1. Offensichtliche Unterernährung, 2. Fahrschüler, die ab 5 Uhr früh von daheim abwesend sein müssen. Laut Statistik der Anstalt vom 22. November 1947 betraf dies 200 Schüler. Diese Aktion war gewiß eine dankenswerte Hilfe. Wie karg jedoch dieser Tisch gedeckt werden mußte, zeigt z. B. eine Weisung für die 39. Zuteilungsperiode in der Zeit vom 29. März bis 25. April 1948: Die tägliche Ration betrug 410 Kalorien. In einem eigenen Punkt wird hingewiesen, daß an der Außenseite der Säcke bei Haferflocken Madengespinnste beobachtet wurden. „Es wird empfohlen, die äußerlich anhaftenden Gespinste zu entfernen und die Haferflocken vorsichtig auszuleeren“. Man sollte dies nicht vergessen! Die Verkehrseinschränkungen brachten für Fahrschüler harte Bedingungen. Eine gewisse Abhilfe bot, daß die Eisenbahndirektion in Linz den Güterzug Nr. 6487 nach Braunau für Beförderung von Schülern ab Herbst 1946 freigegeben hatte. Bei größeren Verschubarbeiten mußte der Personenwagen jedoch geräumt werden.

Nicht minder entbehrungsreich waren diese Jahre auch für die Lehrer. Neben den materiellen Mängeln bereitete die Beschaffung der Lehr- und Unterrichtsbehelfe große Schwierigkeiten, besonders der Griechischunterricht litt darunter. Die Bücher waren bei der Umwandlung in eine Oberschule der Altpapiersammlung zum Opfer gefallen. Die Althilologen mußten in mühevoller Mehrarbeit mit recht unzulänglichen Mitteln den gesamten Liber Graecus vervielfältigen.

Ein sehr erfreuliches und starkes Lebenszeichen gab die Anstalt zur Feier ihres 75jährigen Bestandes. Wegen der Zeitumstände konnte dieses Fest erst 1947 begangen werden. Der festliche Reigen begann am 14. Juni 1947 nachmittags mit einer Auffüh-

rung des Schauspielers „Der Traum, ein Leben“ im Saale des Gasthofes „Weißes Rößl“. Unter der Spielleitung von Prof. Dr. Etz (Bühnenbild Prof. Traeger, Einrichtung Prof. Antesberger) wurde es ein voller Erfolg, ein wohlgelungener Auftakt. Der Begrüßungsabend im Gasthof „Zur Stadt Ried“ gab Direktor Sonnleitner Gelegenheit, eine zahlreiche Corona willkommen zu heißen. Ältester Gast war Herr Direktor Karl Posselt, damals 85jährig, der in erstaunlicher Frische zum besten gab, wie er als Primaner 1873 in das neue Gebäude Einzug hielt. Der folgende Festtag begann mit einem Pontifikal-amte, zelebriert vom ehemaligen Schüler Prälat Floridus Buttinger. Professor Redl hatte mit Chor und Orchester der Anstalt — (auch die Solisten kamen aus der Studentenschaft) — die Missa brevis in B-Dur von W. A. Mozart zur mustergültigen Aufführung gebracht. Zum Festakte zog man anschließend durch die fahnen geschmückte Stadt in den Turnsaal. Der Direktor begrüßte die Festgäste, die Festrede hielt Landesschulinspektor Dr. Felix Reitter, hierauf ergriff als ehemaliger Schüler Landesrat Felix Kern das Wort. Zum Abschluß erscholl erstmals im Hause die neue Bundeshymne. Die Festgäste begaben sich in die Aula zu einer Totenfeier, gehalten von Religionsprofessor Dr. Josef Müller. Den Ausklang des Festes bildete ein Ausflug nach Reichersberg, man fuhr zeitgemäß „in fünf Lastautos, die mehr als 200 Gäste ins Stift brachten“. Die verkleinerte Wiedergabe eines lithographischen Gedenkblattes von Professor Herbert Dimmel zierte die Festschrift, den historischen Beitrag hatte Hofrat Franz Berger verfaßt, beides gebürtige Rieder und ehemalige Schüler.

Dieses erste Auftreten der Anstalt nach 1945 war ein Beginnen, welches nun seit 25 Jahren eine erfreuliche Fortsetzung gefunden hat. Die fast alljährlich stattfindenden Aufführungen des Schülertheaters unter der unermüdlichen und meisterhaften Leitung von Oberstud.-Rat Dr. Etz, die musikalischen Darbietungen in gleicher Regelmäßigkeit unter Leitung unseres unvergessenen Musikprofessors Richard Redl und seines ebenbürtigen Nachfolgers Joseph Wernndl haben der Anstalt Ansehen und Wertschätzung eingebracht, im Kulturleben unserer Stadt immer Höhepunkte gesetzt. Daß mit Ende des Jahres 1947 der provisorische Leiter Johann Sonnleitner die Ernennung zum definitiven Direktor erhielt, mag ihm als Anerkennung des mühevollen Beginns nach 1945 gegolten haben.

Auch in anderer Hinsicht tat die Anstalt einen großen Schritt vorwärts. War den Bemühungen zur Errichtung einer BEA kein Erfolg beschieden gewesen, konnten die Bestrebungen, welche die Führung eines realgymnasialen Zweiges anstrebten, erfolgreich abgeschlossen werden. Direktion, Lehrkörper und ein breiter Elternkreis förderten diese Bestrebungen. Sehr überzeugende Gründe konnten vorgebracht werden: Ried als einziger Studienort im Bundesgebiet mit lediglich gymnasialer Ausbildungsmöglichkeit, große Schwierigkeiten bei Zu- oder Abwanderung, damals ja sehr häufig, Fehlen einer Frauenoberschule. Aber — kein Preis ohne Fleiß! Der Aktenlauf sagt alles: 5. Mai 1949 Beschluß der Lehrerkonferenz, einen realgymnasialen Zweig beim BMFu zu beantragen; Erlaß des Ministeriums vom 11. Juli 1949 mit Ablehnung im Hinblick auf die nötigen Sparmaßnahmen; neuerlicher Antrag vom 15. Mai 1950, dem eine Resolution der Elternschaft und zwei Konferenzbeschlüsse zugrunde lagen; Erlaß des Ministeriums vom 16. September 1950 mit abermaliger Ablehnung bei gleicher Begründung; Vorsprache des Abgeordneten zum Nationalrat Gustav Kapsreiter und des Direktors in Wien; mehrere Interpellationen anlässlich des Besuches des Herrn Unterrichtsministers Dr. Felix Hurdes in Ried am 6./7. Oktober 1950 in Ried; neuerlicher Antrag vom 5. Mai 1951 mit Verpflichtung der Stadtgemeinde für Mehraufwand bei Gebäudeerhaltung und Einrichtung aufzukommen. Mit Erlaß vom 2. Juni 1951 hatte endlich das Ministerium den Landesschulrat ermächtigt, beginnend mit dem Schuljahre 1951/52 versuchsweise ab der 1. Klasse einen realgymnasialen Zweig aufzubauen. Eine

Befragung der für die 1. Klasse Gemeldeten ergab, daß sich 76 für das Realgymnasium und 7 für das Gymnasium bewerben würden. Man hatte dieses Ergebnis nicht erwartet, es bewies jedoch zu deutlich, wie berechtigt diese Anträge waren. In den folgenden Schuljahren übertraf nun immer der realgymnasiale Zweig den gymnasialen, die Zahl der Studentinnen stieg merklich an. Führten 1950/51 die beiden Anfangsklassen 63 Schüler (13 Mädchen), waren 1951/52 in diesen bereits 86 Schüler (25 Mädchen).

Wenige Wochen nach Schulbeginn im Herbst 1951 fehlte Direktor Sonnleitner ganz gegen seine Gepflogenheit morgens im Hause. Man hörte zunächst, daß ihn eine schwere Lungenentzündung befallen habe; eine Genesung wollte nicht eintreten, er mußte sich nach Linz in Spitalsbehandlung begeben. Die Diagnose wurde immer ernster, der Frühling brachte keine entscheidende Besserung. Bei einem neuerlichen Krankenhausaufenthalt in Linz verschied er am 6. Juni 1952 infolge Lungenkrebses. Die Trauerfeierlichkeiten fanden am 10. Juni in Ried statt, wo er zur letzten Ruhe gebettet wurde. Mit seinem Namen wird stets die Arbeit des Wiederaufbaues verbunden sein.

Zunächst schon während der Erkrankung Sonnleitners mit der provisorischen Leitung betraut, ernannte der Bundespräsident im Februar 1953 Prof. Max Bauböck zum neuen Direktor der Anstalt, einen Sohn der Stadt Ried und ehemaligen Schüler.

Infolge der Führung eines realgymnasialen Zuges stiegen die Schülerzahlen ständig an. Ein zweites Konvikt, dem dieser Zweig sehr zustatten kam, hatte im Herbst 1949 seine Pforten geöffnet, das Juvenat der Redemptoristen in St. Anna, in dem rund 30 Studenten eine Bleibe finden konnten. Eine weitere Vergrößerung und beachtliche Mehrarbeit bedeutete für die Anstalt die Errichtung einer Expositur in Braunau, eine schulische Nachbarschaftshilfe. Die feierliche Eröffnung am 9. September 1954 wurde nach einem Gottesdienst in der Höfner-Kirche mit einem Festakt in der Bezirkshauptmannschaft begangen, der Präsident des öö. Landesschulrates Mayr vollzog sie. Die beiden ersten Klassen mit 67 Schülern waren im Stadtteil Laab vorläufig in einer Baracke untergebracht. Direktor Bauböck war einmal wöchentlich in Braunau, die meisten Professoren fuhren mit dem Zug nach Braunau, das war stundenplantechnisch gar nicht einfach zu lösen. Dem guten Einvernehmen zwischen Rathaus und Direktion war es wohl zu danken, daß im Schuljahr 1955/56 nach der Übersiedlung der Knabenhauptschule aus dem Mitteltrakt in ein neues Gebäude unsere Schule einen Großteil der 1925 an die Pflichtschulen abgetretenen Räume wieder beziehen konnte. In den 1. Stock, wo der frühere Zustand wiederhergestellt war, verlegte man Konferenzzimmer und Kanzlei, im 2. Stock erhielt das Ng-Kabinett eine neue Unterkunft. Dadurch waren für die nun 18 Klassen zählende Schule ohne Expositur die ärgsten Raumsorgen zunächst beseitigt. Am 6. Dezember 1955 besuchte Unterrichtsminister Dr. Drimmel anlässlich der Eröffnung der Lederberufsschule in Ried auch die Anstalt. „Das Schulgebäude in diesem adaptierten Zustand wurde über Einladung durch Herrn Bürgermeister am 6. Dezember 1955 von Herrn Unterrichtsminister im Hinblick auf die Frage der Übernahme durch den Bund besichtigt und der bauliche Zustand von ihm als befriedigend, die Schuleinrichtung allerdings als größtenteils veraltet bezeichnet“³². Im schulischen Leben gab es im Herbst 1953 erstmals eine Wien-Aktion der 6. Klassen, die dann fortgeführt wurde. Der Zufall fügte es, daß gerade bei der ersten Promotion sub auspiciis praesidentis rei publicae am 26. Oktober 1957 eines ehemaligen Rieder Schülers, des Mag. Alfred Breit, die in Wien weilenden Klassen daran teilnehmen konnten.

Die stetige Zunahme der Fahrschüler, bedingt durch Verbesserungen des Zubringerverkehrs nach Ried, erforderte die Einrichtung eines Tagesschulheimes mit Beginn des Schuljahres 1957/58 nach den Richtlinien des Bundesministeriums, nachdem schon vorher eine Tagesheimstätte vom Studentenunterstützungsverein geführt worden war. Seither besteht diese für Fahrschüler sehr vorteilhafte Betreuung. Die Anziehungskraft

von Ried als Schulstadt veranlaßte wohl den Kapuzinerorden, hier in Ried ein großer Wohltäter der studierenden Jugend, am Riedberg ein neues Konvikt, damals über Gemeindegrenzen hinweg, zu errichten — (die Gemeindegrenze zwischen Ried und Mehrnbach führte quer durch das Haus). Als „Franziskusheim“ begann es im Herbst 1957 sein segensreiches Wirken.

Das Jahr 1957 war für unsere Stadt ein Jubiläumsjahr, vor 100 Jahren war der Markt zur Stadt erhoben worden, wenngleich Ried schon seit 1416 „der Rechte und Freiheiten, wie sie Landshut und andere Städte in Bayern haben“, sich rühmen konnte. Es entsprach der Tradition, wenn anlässlich dieses Jubiläums am 16. November 1957 das Gymnasium bei der Mitgestaltung der Feier in Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten Dr. Schärf maßgeblich beteiligt war. Prof. Dr. Etz hatte zu diesem Feste „Das Spiel von Dietmar dem Anhanger“ verfaßt, welches beim Festakt zur Aufführung kam; die Bühnengestaltung lag bei Prof. Traeger in bewährten Händen. Dem sachkundigsten Kenner der Rieder Geschichte, Direktor Bauböck, verdanken wir eine 113 Seiten umfassende Festschrift, die mit reicher Bebilderung jedem Heimatfreunde Freude bereitet. Besonders die Fakten, wie es zur Stadterhebung kam, konnte der Autor aus neuen Quellen erstmals aufhellen. Daß in dieser Festschrift die Wiedergabe einer Lithographie des Gymnasialgebäudes um 1890 (S. 94) aufscheint, ist schulgeschichtlich recht interessant. Bürgermeister Kommerzialrat Rudolf Wilflingseder, mit den Problemen der Anstalt vertraut und ihr wohlwollend, führte im Vorwort aus: „Schließlich muß der baldige Neubau eines Mittelschulgebäudes durch den Bund von der Gemeinde angestrebt und gefördert werden, damit die Schulraumnöte in Ried endgültig behoben werde“.

Es entsprach der zielstrebigsten Art dieses für Ried äußerst verdienstlichen Bürgermeisters, daß dies keine Phrasen blieben. Am 26. Juni 1958 besichtigte eine Kommission jenes Grundstück auf den Lughofergründen im Ausmaß von 20.000 m², welches die Stadt für den Neubau zur Verfügung stellen würde. Im Nachruf für Bürgermeister Wilflingseder heißt es, „er habe die ersten Schritte zur Verwirklichung eines neuen Mittelschulgebäudes eingeleitet und die Zusage des Ministers Dr. Drimmel erwirkt. Er war auch sonst ein warmer Förderer unserer Anstalt und wird in ihrer Geschichte unvergessen sein“³³.

Am 21. Juli 1960 sprachen Nationalratsabgeordneter Dr. Kranzlmayr und Direktor Bauböck im Ministerium vor. Der Direktor mußte auf den akuten Raumnotstand hinweisen, 20 Klassen in einer für acht Klassen gebauten Schule. Die Stadtgemeinde hatte sich bereit erklärt, kostenlos den Baugrund abzutreten und die Kosten eines Architektenwettbewerbes zu tragen. Das von der Direktion erstellte Raumprogramm war sehr weitblickend auf 30 Klassen erstellt worden. Wovon man fast 30 Jahre gesprochen hatte, trat nun ein, am 21. Dezember 1964 vollzog Landeshauptmann Dr. Gleißner den Spatenstich für ein neues Gymnasialgebäude. Die gesamte Anstalt nahm freudig an diesem Ereignis teil.

Das Jahr 1961 bescherte Direktor Max Bauböck die verdiente Anerkennung seiner übergroßen Arbeitsleistung, mit 7. März 1961 erfolgte die Ernennung zum Hofrat. Es war in der Geschichte der Anstalt erstmalig, daß einem aktiven Direktor diese Ehre zuteil wurde. Am 16. November 1961 erhielt die Expositur Braunau ihre Selbständigkeit, sie konnte in ein neues Gebäude einziehen. Für die Direktion brachte dies eine Erleichterung der Arbeit. Durch sieben Jahre sei ihm diese Schule nicht „Stiefkind, sondern geradezu Liebling“ gewesen, führte Direktor Bauböck beim Festakt in Braunau aus, nachdem ihm vorher Präsident Mayr den Dank des Landesschulrates ausgesprochen hatte.

In der Schulgeschichte hier ohne Beispiel war die Abhaltung einer religiösen Schulwoche vom 9. bis 14. April 1962 mit Jesuitenpatres aus Innsbruck. Den Abschluß bil-

dete eine Kommunionmesse, welche Diözesanbischof Dr. Zauner mit den Studenten feierte. Anschließend gab der Lehrkörper im Hotel Gärrer für den hohen Gast einen Empfang.

Mit Ende des Jahres 1962 trat Hofrat Bauböck wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Vom kleinen Gymnasium war während seiner Amtszeit die Schule zur Großanstalt angewachsen – 370 Schüler 1952 in 14 Klassen, 1963 bereits 644 Schüler in 20 Klassen bei äußerster Beengtheit. Neben seiner beruflichen Arbeit widmete er viel Zeit dem Rieder Volkskundehaus, seinem zweiten Arbeitsplatz, dem Gemeindeausschuß in der Funktion des Kulturreferenten und dem Stadtarchiv. 1968 dankte ihm die Stadt mit der Verleihung des Ehrenringes. Gerade ihm wäre zu gönnen gewesen, das Jubiläum seiner Anstalt noch zu erleben. Der Tod hat anders entschieden, am 25. Februar 1971 mußten wir ihn zur letzten Ruhestätte auf dem Rieder Friedhof geleiten. Seinem Vorgänger widmete er 1952 Worte des Abschiedes, die ebenso für ihn zuträfen; ja, es scheint, er habe sie sich zum Leitbild gemacht: „Solange er unter uns wirkte, hatten wir Lehrer beim Eintritt ins Haus das Gefühl, unter ein gutes, sicheres Dach zu kommen“.

Am 19. Februar 1963 führte LSI Hofrat Kränzl Prof. Dr. Herbert Haidinger vom Akademischen Gymnasium Linz in sein neues Amt ein. Der neue Direktor zog damit in jenes Haus ein, in dem sein Vater maturiert hatte. Er übernahm keine leichte Bürde. Die Planungen für den Neubau traten in das Endstadium. Entsprechend den neuen Schulgesetzen führte die Anstalt nach einer einheitlichen Unterstufe in der Oberstufe einen humanistischen, einen neusprachlichen und einen realen Zweig. Steigende Schülerzahlen mit den Problemen ihrer Unterbringung standen buchstäblich ins Haus. Zu Schuljahresbeginn 1966/67 kam weiters die erste Klasse eines Musisch-pädagogischen Realgymnasiums mit 37 Schülern hinzu. Die feierliche Eröffnung dieses für Ried neuen Typs fand etwas verspätet am 16. Jänner 1967 im Festsaal der Handelskammer in Anwesenheit des Herrn Unterrichtsministers Dr. Piffel-Percevic statt. 1967/68 besuchten die Anstalt erstmals 832 Schüler, die neusprachliche Klasse wurde ebenso erstmalig geführt, in den drei Anfangsklassen mußten je 40 Schüler untergebracht werden.

Ehre brachte dem Rieder Gymnasium die zweite Promotion sub auspiciis des Herrn Bernhard Peskar, Matura 1960, am 17. März 1967 in Wien zum Doktor der Medizin. Daß seine Gattin Brigitta, geb. Lutz, Matura 1960, als dritte die gleiche hohe Auszeichnung erreichen konnte, dürfte äußerst selten sein. Ihre Promotion sub auspiciis zum Doktor der Medizin fand am 9. Dezember 1970 in Wien statt.

Als großer Tag darf in die Annalen der Anstalt die festliche Eröffnung des neuen Schulgebäudes am 21. Oktober 1968 eingehen. Bei schönstem Herbstwetter konnte der Festakt im Schulhofe abgehalten werden. Nach der Festrede des Herrn Landeshauptmannes Dr. Gleißner und der Segnung erfolgte die Übergabe des Neubaus durch Herrn Bautenminister Dr. Kotzina, worauf abschließend der Vertreter des Unterrichtsministers, Herr Sektionschef Dr. Wohlgemuth, zur Festversammlung sprach. Alle Klassen des Gymnasiums hatten nun eine neue Heimstatt erhalten, die Klassen des Musisch-pädagogischen Realgymnasiums blieben im Altbau. Am Beginn des Schuljahres 1969/70 besuchten erstmals über 1000 Schüler die Anstalt. Direktor Dr. Haidinger wurde mit 31. März 1970 der Titel Hofrat verliehen. Zum 100jährigen Jubiläum präsentiert sich das Gymnasium in Ried als eines der größten des Bundeslandes.

Segen der Arbeit, Lehrenden wie Lernenden, und eine ruhige Entwicklung mögen den zukünftigen Weg der Anstalt begleiten.

100 Jahre Schulgeschichte! Gewiß – eine kleine Welt, aber voller Leben, freudiger wie erster Stunden, engst verwoben mit dem Geschehen der Stadt, die ihr Gymnasium in allen Jahren förderte und stützte. Des Heimatdichters Ludwig Lubers Zeilen besingen diese kleine, echt innvierterliche Welt:

*Und so gát's alláhánd
Bon úns in Ríadálánd,
Vo dens wo anáwárts
Nix segts und herts!*

¹ Jahresbericht des Bundesgymnasiums Ried, Jg. 1946/47, S. 3–35.

² Rieder Wochenblatt, Jg. 1871, Nr. 14 v. 4. April 1871.

Quadrat Klafter:

1 Klafter = die Strecke, die ein Mann mit ausgestreckten Armen messen kann,
etwa 6 Fuß = ca. 1,90 m.

fl = Florin, d. i. Gulden.

kr = Kreuzer (In Östr.-Ungarn 1858/92 1 Gulden = 100 kr.).

³ Protokoll über Gemeindeausschußsitzungen 1871.

⁴ Konrad Meindl, Geschichte der Stadt Ried, München 1899, S. 731.

⁵ Rieder Wochenblatt, Jg. 1871, Nr. 18 v. 2. Mai 1871.

⁶ Rieder Wochenblatt, Jg. 1871, Nr. 33 v. 14. August 1871.

⁷ Rieder Wochenblatt, Jg. 1871, Nr. 39 v. 26. Sept. 1871.

⁸ Rieder Wochenblatt, Jg. 1871, Nr. 40 v. 3. Okt. 1871.

⁹ Erster Jahres-Bericht des k. k. Real- und Obergymnasiums in Ried.

¹⁰ Rieder Wochenblatt, Jg. 1872, Nr. 21 v. 21. Mai 1872.

¹¹ Rieder Wochenblatt, Jg. 1872, Nr. 24 v. 11. Juni 1872.

¹² Rieder Wochenblatt, Jg. 1872, Nr. 31 v. 30. Juli 1872.

¹³ Rieder Wochenblatt, Jg. 1872, Nr. 42 v. 15. Okt. 1872.

¹⁴ Rieder Wochenblatt, Jg. 1873, Nr. 23 v. 10. Juni 1873.

¹⁵ Rieder Wochenblatt, Jg. 1874, Nr. 25 v. 23. Juni 1874.

¹⁶ Rieder Wochenblatt, Jg. 1876, Nr. 36 v. 5. Sept. 1876.

¹⁷ Rieder Wochenblatt, Jg. 1878, Nr. 20 v. 14. Mai 1878.

¹⁸ Rieder Wochenblatt, Jg. 1878, Nr. 30 v. 23. Juli 1878.

¹⁹ Jahresbericht 1878/79, S. 27.

²⁰ F. Berger, ebd. S. 5.

²¹ Jahresbericht 1889/90, S. 2.

²² Jahresbericht 1894/95, S. 23.

²³ Jahresbericht 1894/95, S. 23.

²⁴ Hugo Hantsch, Geschichte Österreichs, 2. Bd., Styria 1950, S. 473.

²⁵ Karl Eder, Der Liberalismus in Altösterreich, Herold 1965, S. 244.

²⁶ Oberöst. Volkszeitung, Jg. 1901, Nr. 16 v. 19. April 1901.

²⁷ Nachruf für Dir. Barta, Jahresbericht 1904/05, S. 23.

²⁸ Jahresbericht 1910/11, S. 20.

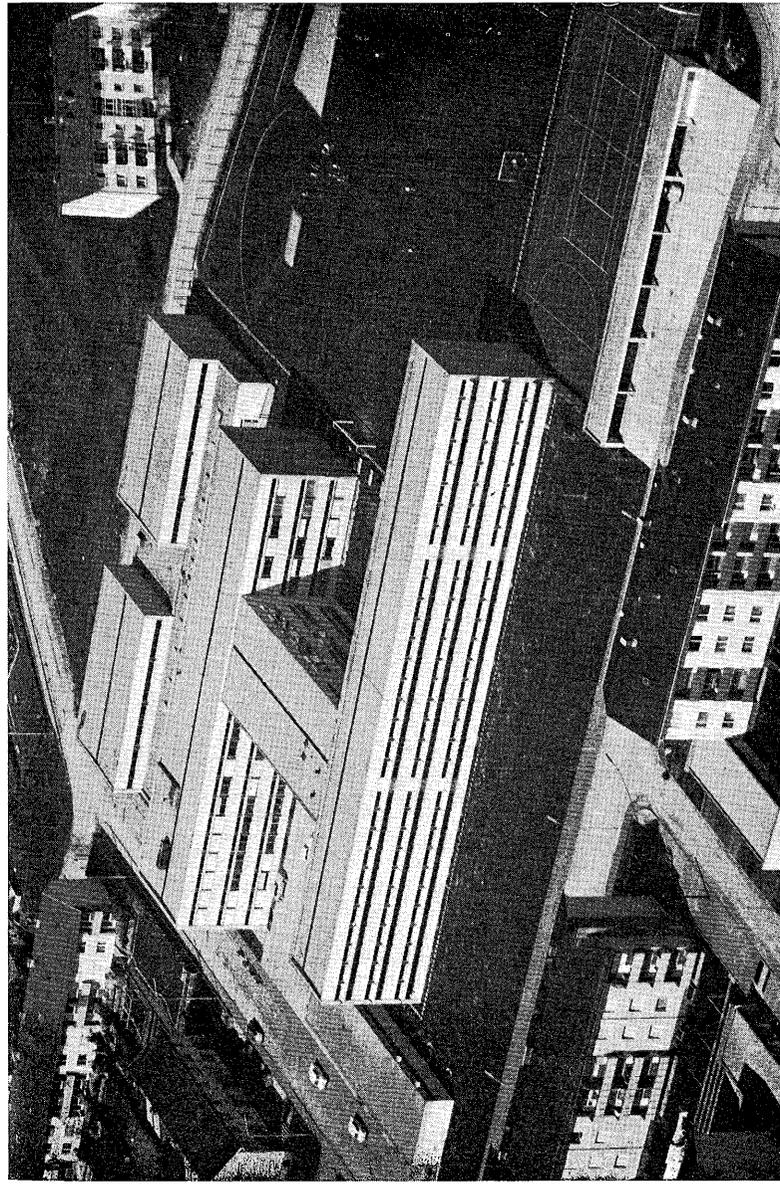
²⁹ Rieder Volkszeitung, Jg. 1923, Nr. 6 v. 8. Februar 1923.

³⁰ Aus der Geschichte des Gymnasiums, 1930/31, S. 5.

³¹ Aus der Geschichte des Gymnasiums, 1930/31, S. 33.

³² Jahresbericht 1955/56, S. 35.

³³ Jahresbericht 1961/62, S. 41.



Das in den Jahren 1965 bis 1968 errichtete neue Gymnasialgebäude, Beethovenstraße 6

Foto Scheurecker, Schärding
Freigegeben v. BM. f. I.V. - Zl. 7275 - RAAbt. B/71